

Umweltverband lehnt Windräder auf Lammerskopf ab

BUND Steinachtal lud zu Veranstaltung ins Bürgerhaus – Standort wird mit Blick aufs Flora-Fauna-Habitat als nicht geeignet bewertet

Schönau. (agdo) Aus Sicht von Yassin Cherid vom Dialogforum „Erneuerbare Energien und Naturschutz“ ist der Standort Lammerskopf (siehe weiterer Artikel) für Windräder nicht geeignet. Einer der Gründe dafür sei das Schwerpunktvorkommen windenergiesensibler Arten, so Cherid. Das erfuhren rund Interessierte bei der Veranstaltung unter dem Titel „Die Position der Umweltverbände zum naturverträglichen Ausbau der Windenergie im Licht der Klimakrise“, die der BUND Steinachtal im Bürgerhaus Schönau veranstaltete.

Er freue sich, dass trotz des nicht ganz so guten Wetters zahlreiche Interessierte gekommen seien, sagte Jochen Schwarz, Vorstand des BUND Steinachtal und Vertreter des BUND-Regionalverbandes Rhein-Neckar-Odenwald. Unter den Besuchern waren Schönaus Bürgermeister Matthias Frick und der Grünen-Landtagsabgeordnete Hermino Katzenstein. Einen Blick auf den naturverträglichen Ausbau von Windenergie und eine Meinung zum Thema Windpark Lammerskopf gab eben Yassin Cherid.

Bekanntlich planen die Heidelberger Stadtwerke und drei Energiegenossenschaften auf einem 600 Hektar großen Areal zwischen Heidelbergs Stadtteil Ziegelhausen und der Gemeinde Schönau einen Bürgerwindpark mit bis zu 15 Rotoren. Auch die Stadt Neckargemünd will sich hieran beteiligen (s. weiterer Artikel). Das Thema sorgt für Kontroversen bei Umweltschutzverbänden, Naturschützern und Bürgern. Kaum ein Thema werde derzeit wohl so hin und her diskutiert wie Windkraftanlagen, vor allem aufgrund des Standorts, sagte Cherid. Fakt sei, dass der Klimawandel in den vergangenen Jahrzehnten rapide vorangeschritten sei und auch Auswirkungen auf



Im Namen des BUND Steinachtal begrüßte Jochen Schwarz die Besucher. Foto: A. Dorn

die Artenvielfalt im Wald habe, so Cherid. Um die Klimakrise einzudämmen, müsse man die Treibhausgasemissionen senken. Daher gelte es, auf erneuerbare Energien zu setzen. Das Dialogforum Energiewende und Naturschutz möchte, dass Planungen und Standortentscheidungen möglichst naturverträglich ausfallen. Cherid veranschaulichte den Klimawandel unter anderem anhand zweier Luftaufnahmen vom Schwarzwald aus 2016 und 2020. Alleine innerhalb dieser vier Jahre war ein enormer Unterschied zum einstigen Wald zu sehen. Die Fläche im Jahr 2020 sah im Vergleich zu 2016 ausgedünnt und fast schon kahl aus.

Einen Windpark auf dem Lammerskopf zu errichten, sah Cherid aufgrund der dortigen windenergiesensiblen Arten

kritisch. Er sprach sich dagegen aus. Dort lebe etwa die in Baden-Württemberg vom Aussterben bedrohte Mopsfledermaus. Der Naturschutzbund (Nabu) Rhein-Neckar-Odenwald hatte sich bereits aufgrund jenes Säugetiers gegen den Bau von Windkraftanlagen am Lammerskopf ausgesprochen. Zudem sei das Areal dort ein ausgewiesenes Flora-Fauna-Habitat-Gebiet mit wertvollem Waldmeister, Hainsimse- und Buchenwald, meinte Yassin Cherid. Im FFH-Gebiet gebe es Lebensräume von Tieren und Pflanzen, die nach EU-Recht geschützt sind.

Windkraftanlagen sind laut Cherid nicht nur punktuelle Eingriffe, sondern haben abseits dessen in ihrer Ausdehnung von mehreren Hektar Fläche auch immense Auswirkungen auf die Tier-

welt. Indes verdeutlichte Martin Hirning, Klimaschutzmanager in Oftersheim, seine Meinung zu dem Thema. Wenn im Jahr 2033 das Großkraftwerk Mannheim die Kohle befeuerten Öfen ausgehen lasse, dann gehe eine elektrische Erzeugungskapazität von entsprechend 675 Windrädern à 3,7 Megawatt verloren. Zudem gibt es das Aus für das Kohlekraftwerk in Heilbronn für 2026, bei dem zur Zeit laut Hirning ein neuer Kraftwerksblock allerdings als Gaskraftwerk entsteht. Jenes Kraftwerk werde unbedingt zur Überbrückung von Sonne und Windflauten benötigt und erfordert für eine Grünasrückverstromung etwa 820 Windräder à 3,7 Megawatt.

Laut Hirning wurde im Abschlussbericht „Potenzialanalyse Erneuerbare Energien im und für den Rhein-Neckar-Kreis“ ohne die Städte Heidelberg und Mannheim ein Potenzial von 405 Windrädern in Flächen mit und ohne Restriktionen ermittelt. Laut Hirning liegt jener Abschlussbericht jedem Bürgermeister im Rhein-Neckar-Kreis vor und es wurde eine Kooperationsvereinbarung mit dem Rhein-Neckar-Kreis unterschrieben. Mit jener Zahl der Windanlagen, 49 Quadratkilometern Freiflächen-Photovoltaikanlagen und zudem acht Quadratkilometern an Dach-Photovoltaikanlagen erreiche man allerdings nur eine Deckung des Rhein-Neckar-Kreises von 93 Prozent mit erneuerbaren Energien, so Hirning.

Ein Vorschlag aus dem Auditorium bestand darin, Wasserkraft etwa aus der Steinach besser zu nutzen. Allerdings verfügt die Steinach über eine viel zu geringe mittlere Abflusslänge. Zudem gab Edith Spielmann noch einen kleinen Einblick über die Mopsfledermaus, anschließend folgte eine Diskussionsrunde.